

Kammerer Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgebung verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Nr. 285

Donnerstag, den 6. Dezember 1923

51. Jahrgang.

Annahme des Ermächtigungsgesetzes in erster und zweiter Lesung.

(Reichstags-Sitzung vom 5. Dezember.)
Auf der Tagesordnung steht die Besprechung der Erklärung der Reichsregierung, die verbunden wird mit der ersten und zweiten Lesung des Ermächtigungsgesetzes. Als erster Redner tritt Abg. Scheidemann (Soz.) eine Erklärung ab, die sozialdemokratische Fraktion ist mit Rücksicht auf den ungeheuren Ernst der innen- und außenpolitischen Lage, die sofortige wichtige Entscheidungen erfordert, zu dem Ergebnis gekommen, dem von der Reichsregierung geforderten befristeten Ermächtigungsgesetz zuzustimmen mit der schon mitgeteilten Bedingung. Im Finanzproblem liege die Frage von Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes. Für die Verordnungen trage die Reichsregierung allein die Verantwortung. Die sozialdemokratische Fraktion behält sich ihre gesetzliche Stellungnahme zu allen Maßnahmen der Regierung vor. Die große Opferbereitschaft stehe nicht im Verhältnis zur Leistungsfähigkeit. Die Regierung dürfe nicht zurückweichen vor einem Zugriff auf die Vermögenssubstanzen. Der Redner schließt mit dem Wunsch, daß das deutsche Volk weidmütig befragt werde, wie es die Reichspolitik geführt sehen wolle. — Abg. Kaas (Zentr.) erklärt, die Währungs- und Finanzfragen seien jetzt der Kernpunkt. Kaum ein Prozent der Staatsausgaben seien noch durch Einnahmen gedeckt, da sei schnelle Arbeit notwendig, bei der das Parlament zurücktreten müsse. Der Redner geht dann auf die Fragen der besetzten Gebiete ein. Das besetzte Gebiet müsse jeder Regierung schärfsten Kampf auferlegen, die den Grundgedanken der unbedingten Schicksalsgemeinschaft der besetzten Gebiete mit dem Reich preisgeben wolle. Eine Verschiebung unserer Grenzen könne um keinen Preis in Frage. — (Es entspringt sich dann eine heftige Auseinandersetzung zwischen dem Redner und den Deutschnationalen, die den Redner in einem Zwischenruf Begrüßung des Separatismus vorwerfen.)

Abg. Dr. Scholz (Deutsche Wp.) hält die Forderung nach Neuwahlen für unverständlich. Man müsse aber bedenken, daß sich unsere außenpolitische Lage dadurch katastrophal verschlechtern würde. Eine Regierung, hinter der kein Reichstag stehe, würde überhaupt nicht akzeptiert sein. Der Redner schließt dann den Verlauf der letzten Regierung ab. Sowohl die Deutschnationalen wie die Sozialdemokraten hätten bei der Wählung versagt. Die Deutsche Volkspartei werde diesem Kabinett ihre Unterstützung nach jeder Richtung hin angeben lassen. Abg. Hergt (Deutschnl.) wendet sich gegen den Vorwurf. Er habe gegenüber dem Reichspräsidenten die Bereitwilligkeit der Deutschnationalen, eine Regierung zu bilden, erklärt und getragt, ob der Reichspräsident bereit sei. Artikel 48 der Verfassung im Sinne dieser neuen Regierung anzuwenden, sowie die Aufhebungsbeschlüsse für den Reichstag und den Reichsrat für frühere Verfügungen zur Verfügung zu stellen. Er habe hinzugefügt, daß die Deutschnationalen wohl die einzige Partei seien, die die Wahlen nicht zu fälschen hätten. (Lärm und Heiterkeit.) Der Reichspräsident habe abnehmend geantwortet und die Deutschnationalen Partei habe in einem offenen Brief an den Reichspräsidenten die Verantwortung dafür abgelehnt, daß nicht im parlamentarischen Sinne eine Lösung aus dem Konflikt gesucht werden soll. Der Redner schließt mit einer Erklärung seiner Fraktion, in der es heißt, daß die Deutschnationalen Partei der jetzigen Regierung teils in Vertrauen entgegenbringen könne und dem Ermächtigungsgesetz nicht zustimmen werde. (Beifall rechts, allgemeine Zustimmung.)

Abg. Kaas (Zentr.): Die fortgesetzten Kriegen seien für die Existenz unseres Vaterlandes gefährlich. Die Sozialdemokratie habe einen sehr schweren Fehler begangen und in ihrem Mißtrauensvotum nicht an die Folgen gedacht. Gerade in dieser Zeit sei der Mut der Unpopulärkeit das Gebotene gewesen. Die Koalition in Preußen habe sich bewährt. Republik und Staat seien besser geschützt, wenn die Deutschnationalen nicht in der Regierung seien. Der Redner tritt für eine Politik der Versöhnung zwischen Zentrum und Arbeiterpartei ein. — Abg. (Zentr.) (Wahr. Wp.) weist darauf hin, daß im Reichstag sich eine bedeutende Schwärzung nach rechts vollziehe. Die neue Regierung habe keine zuverlässige Mehrheit hinter sich. Redner stimmt dem Ermächtigungsgesetz zu. — Abg. Kölln (Komm.) steht in der Erklärung der Sozialdemokraten das schamloseste Dokument der Unterwerfung und in der Regierungserklärung

den Mantel für den wirklichen Herzog, den Militärbefehlshaber General von Seekt. Die Kommunisten würden sich nicht mundtot machen lassen. — Abg. von Graefe (Deutschnl.) bezeichnet das Ermächtigungsgesetz in der in Aussicht genommenen Form als geradezu lächerlich. Das erste Kabinett Stresemann habe sich auf einen ellenhöhen roten Sockel gestellt, jetzt sei dem blonden Scheitel Stresemanns eine schwarze Berle übergestülpt worden. (Heiterkeit.) — Abg. Ledebour (Unabh.) unterstützt die Beschwerden der beiden Vorredner über das Verbot ihrer Parteien.

Inzwischen ist folgender Mißtrauensantrag der Kommunisten eingegangen: Die Reichsregierung hat nicht das Vertrauen des Reichstages, dessen sie nach Artikel 54 der Reichsverfassung bedarf.

Damit schließt die erste Lesung des Ermächtigungsgesetzes. Die Abstimmung über das kommunistische Mißtrauensvotum erfolgt am Donnerstag. Es folgt sofort die zweite Lesung des Ermächtigungsgesetzes. Eine Erweiterung findet nicht mehr statt.

Ein Antrag der Arbeitsgemeinschaft, wonach vor Erlass der Verordnung ein Ausschuss des Reichstages von 15 Mitgliedern in vertraulicher Beratung zu hören ist, wird gegen Deutschnationalen, Deutschnlische und Kommunisten angenommen. Mit diesem Antrag wird darauf das Ermächtigungsgesetz von derselben Mehrheit in zweiter Lesung angenommen.

Donnerstag: Kleine Vorlagen, dritte Lesung des Ermächtigungsgesetzes mit Abstimmung über das Mißtrauensvotum der Kommunisten.

Rhein und Ruhr im preussischen Landtag.

(Sitzung vom 5. Dezember.)
Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt eine Reihe von Anfragen und Entwürfen über Rhein und Ruhr. — Als erster Redner nimmt das Wort

Ministerpräsident Braun, um zunächst darauf hinzuweisen, daß die Hoffnung getäuscht habe, nach Aufgabe des passiven Widerstandes werde sich die Wirtschaft des besetzten Gebietes neu beleben und die militärische Bedrückung nachlassen. Der militärische Druck lastet mit unerminderter Wucht auf der Bevölkerung. Dazu kommt die Aktion der separatistischen Kräfte. Der Bewegung hat die gesamte Bevölkerung den energischsten Widerstand entgegenzusetzen. (Beifall.) Die Notlage ist durch diese Bewegung noch erheblich gesteigert worden. Die Arbeitslosigkeit ist riesengroß. Die Ernährungslage verzweifelt. So hat der Reichspräsident einer englischen Zeitung darauf verwiesen, daß augenblicklich im Ruhrgebiet mehr Leute am Verhungern seien, als sonstwo in der Welt. 35 Prozent der Bergwerke lägen still. 4000 politische Gefangene befinde sich in Gefängnissen. (Lärm bei den Kommunisten: In Preußen noch mehr!) Leider haben sich Stimmen mit der Behauptung hervorgehoben, das unbesetzte Deutschland habe die Bevölkerung an Rhein und Ruhr im Stich gelassen oder wolle es tun. Demgegenüber erkläre ich: Wir haben unsere rühmlich-westfälischen Volksgenossen in ihrem schweren Abwehrkampf nicht im Stich gelassen und werden es nicht tun. Hinweisen muß ich aber darauf, daß angesichts der Zerrüttung der deutschen Währung dem weiteren Können für Unterstützung enger Grenzen gesetzt worden sind. Schon jetzt haben erhebliche Einschränkungen erfolgen müssen. Die große Streife der Bevölkerung, insbesondere die schwer notleidende Arbeiterbevölkerung des Industriegebietes, in eine verzweifelte Lage gebracht haben. Dadurch sind auch in durchaus deutsche Gefühlskreise Lösungs- und staatsliche Selbständigkeitsbestrebungen veranlaßt worden. Bisher waren alle Parteien im Rheinlande darin einig, daß es nicht opportun sei, unter dem Druck der Besatzung eine Willensänderung, die nach der Reichsverfassung möglich ist, über diese Frage herbeizuführen, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß unter den obwaltenden Verhältnissen die Loslösung der Rheinlande von Preußen der erste Schritt zur Lösung vom Reiche wäre. Der Ministerpräsident stellte sodann fest, daß aus den Parteien und Wirtschaftskreisen gebildete 15er Ausschüsse bei den Verhandlungen mit dem Vorstehenden der Rheinlandkommission seine Zuständigkeit, die sich lediglich auf wirtschaftliche und soziale Fragen erstreckt, weit überschritten und die politische und staatsrechtliche Frage über die staatliche Umgestaltung des Rheinlandes in den Vordergrund der Erörterungen gestellt habe. Wird doch in gewissen Kreisen gesprochen von

einem selbständigen Staatsgebilde am Rhein mit eigener Steuerhoheit, selbständiger Verwaltung, eigenen Wirtschaftsgesetzen und eigener Währung. Man macht nicht einmal vor den Grenzen des besetzten Gebietes Halt, sondern trägt sich mit dem Plan auf Einbeziehung jetzt noch unbesetzter preussischer und hessischer Gebiete. Alle diese Bestrebungen hat die preussische Regierung bisher den entschiedenen Widerstand entgegen gesetzt. Sie wird sie auch in der Zukunft mit allen Mitteln bekämpfen. Niemals wird die preussische Regierung ihre Hoheitsrechte über Rhein und Ruhr preisgeben. Die Staatsregierung muß es ablehnen, einer Ueberwindung, wie immer sie auch gestaltet sein mag, ausdrücklich billige Weisung immer zuzustimmen. Sie ist gewillt, ihren Standpunkt mit der gebotenen Aktivität zur Geltung zu bringen. Sie wird insbesondere hinarbeiten auf die gleichmäßige Behandlung der Bevölkerung der besetzten und unbesetzten Teile des Staates auf finanziellen und wirtschaftlichem Gebiet. Gelingt es, die Wirtschaft wieder in Ordnung zu bringen, dann dürfte es auch möglich sein, dem besetzten Gebiet auch in sozialer Beziehung die Leistungen zu gewähren, die im unbesetzten Gebiet gewährt werden müssen und gewährt werden können. Ministerpräsident Braun appelliert an den Opfergeist der Bevölkerung der unbesetzten Gebiete. Sie müsse bereit sein, auch das letzte Stück Brot mit den bedrängten Volksgenossen zu teilen. Dann werde der Zusammenhang mit Preußen und der deutschen Volksgemeinschaft niemals verloren gehen. (Beifall.) anhaltender Beifall, Lärm bei den Kommunisten.)

Abg. Kaas (Soz.): Daß durch einen Rheinplan für die Bevölkerung eine wirtschaftliche Besserung herbeigeführt wird, ist ein gefährlicher Trugschluß. Wir Rheinländer bleiben dabei: Wir sind ungeteilt! Die Trennung wäre für uns der schlimmste Schaden, ganz besonders für die rheinische Arbeiterbevölkerung. Auch das Rheinland müsse ein selbstständiges Zahlungsmittel haben, wenn die Bande mit dem unbesetzten Deutschland nicht zerrissen werden soll. Die Bildung des Rhein-Schuldenfusses bedeutet geradezu eine Gefahr. Die führenden Wirtschaftsmänner verfolgen jetzt zum Teil tatsächlich das Ziel, die Ruhrzölle an die französischen Erze zu binden. In diesen Händeln gehören auch Zentrumskräfte. Wir müssen uns auf die eigene Kraft verlassen, sonst triumphieren die Franzosen. — Abg. Rippert (D.Nal.): Die unerläßliche Pflicht des Herrn Ministerpräsidenten, bei der Arbeitslosenunterstützung Unterschiede zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet zu machen, hat auch in nationalgeordneten Arbeitskreisen des Rheinlandes Verwirrung erzeugt. Seine schwankende Haltung zu dem Plan der Goldmarkumstellung des Reichs gegen hat noch ein letztes getan. Es darf nicht angeden, daß ein Her-Ausgang oder irgend ein anderer Ausweg über die Geschicke des Rheinlandes, womöglich im Einvernehmen mit den Franzosen bestimmt.

Abg. Schwerin (Ztr.): Wenn die preussische Regierung für die Währung für Preußen Stellung im Reiche ebenso kräftig eingenommen wäre, wie das die hiesige Regierung immer für Bayern getan hat, dann würde im Rheinlande heute wohl vieles anders aussehen, als jetzt. Man darf nicht mit dem Gedanken spielen, das Rheinland freizugeben, um das übrige Deutschland zu retten. Wenn das Rheinland einmal preisgegeben ist, dann ist es nicht so leicht, es wieder zu holen. Das Zentrum wird sich niemals an solchen verräterischen Plänen beteiligen. Wir essen lieber im Rheinland das Schmalzbrötchen der deutschen Schicksalsgemeinschaft als daß wir unter französischer Herrschaft prassen. (Beifall.) So lange der französische Soldat auf rheinischem Boden steht, ist für uns jede Verhandlung über eine Ueberwindung der staatsrechtlichen Verhältnisse des Rheinlandes ausgeschlossen.

Abg. Hermanns-Neuberg (D. Wp.): Ich begrüße das klare Bekenntnis des Ministerpräsidenten und die geschlossene Einheitsfront, die bisher durch die Medien aller Parteien ging. Sehr bedauerlich erscheinen uns aber die Versicherungen des Vorstehenden des preussischen Staatsrates Adenauer. Er hat in einem Interview über die Möglichkeit gesprochen, daß das Rheinland zwar im Rahmen des Deutschen Reiches bleiben, aber vom preussischen Staat losgelöst werden könnte. Wir halten solche Pläne für höchst bedenklich. (Beifall.) Abg. Gottschalk-Summersbach (D.Nal.): Man hat dem Rheinland die Wahl gelassen zwischen Hunger und sich fügen. Der Abgeordnete Mödenhauer hat Herrn Tirard einen Plan unterbreitet, der gemüßte Herrn Tirard aber nicht. Wenn man zu einem Vertrage komme, würde die Lage schlimmer sein, als die aus dem Vertrage von Versailles. Das Schicksal des Saarlandes ist ein Schreckensbild für das Rheinland. Jetzt gilt es, Opfer zu bringen.

gen. Die Volksgemeinschaft ist das Gebot der Stunde. (Beifall.)

Damit schließt die Besprechung. Die großen Anfragen über Rhein und Ruhr sind damit erledigt.

Besprechungen der Regierung mit Rheinlandvertretern.

Die gestrigen Besprechungen der Reichsregierung mit den Vertretern des Rheinlandes dienten der Festlegung der Tagesordnung für die gestern mittag 1 Uhr beginnenden sachlichen Beratungen. Bei der gestrigen Beratung machte der Reichskanzler davon Mitteilung, daß innerhalb des Reichskabinetts unter dem Vorsitz des Vizekanzlers Dr. Jarres ein Rhein-Ausschuß gebildet worden ist, dem der Reichswirtschaftsminister, der Reichsfinanzminister, der Reichsarbeitsminister und der Minister für die besetzten Gebiete angehören. Laut Vorwärts soll in der heutigen Besprechung u. a. die Frage der weiteren Unterstützung der Erwerbslosen und der Sozialrenten im Ruhrgebiet behandelt werden, da die für diesen Zweck bewilligten 100 Millionen Rentenmark verbraucht seien.

Was die Chicago Tribune über Besatzungs-Abbau hörte.

(W) Der Düsselborfer Berichterstatter der Chicago Tribune behauptet, aus Anlaß des gestrigen Beschlusses der französischen Regierung, daß die gegenwärtige Stärke der französischen Besatzungstruppen allmählich bis auf ein Minimum von 10 000 Mann herabgesetzt werden soll. Die deutsche Regierung werde in allen zivilen, öffentlichen und den übrigen Elementen wieder tätig sein. Der französische Generalstab werde von Düsseldorf nach Mainz verlegt werden. Das eigentliche Industriegebiet werde genau wieder in den Zustand gebracht werden, wie vor der Besetzung. Der Berichterstatter will in diesem Sinne von einer sehr hochstehenden Persönlichkeit unterrichtet worden sein.

Vom Ausschuß der Reichsprüfungsstellen.

(W) Im Reichswirtschaftsministerium fand eine Sitzung des Ausschusses der Regierungsprüfungsstellen unter Teilnahme aller zuständigen Zentralbehörden statt. Die Sitzung wurde vom Reichswirtschaftsminister Hannu persönlich eröffnet, der in seiner Ansprache darauf hinwies, daß bei wertbeständiger Zahlung der verschleierten Mißtenprämissen abzustellen seien, und daß man zur beschleunigten Goldmarkumstellung übergehen müsse, um durch überhöhte Preisberechnung die Nachprüfung durch die Behörden und die Verbraucher zu ermöglichen. Das Ergebnis der mehrstündigen Verhandlungen fand u. a. in folgender Entschiedenheit Ausdruck: 1. In der reinen Goldmarkumstellung darf Papiermarkenwertung und Papiermarkenumsatz nicht enthalten sein. 2. Zur Goldmarkumstellung ist unverzüglich überzugehen. Solange im End-Preise eine Ware ein Zuschlag für Papiermarken enthalten ist, ist bei Zahlung in wertbeständigem Geld ein Zuschlag in Höhe des eingerechneten Zuschlages für das Papiermarken zu gewähren. 3. Die Vorkriegspreise werden zu Vergleichsmaßstab vom Reichswirtschaftsministerium und anderen Zentralbehörden in Kürze veröffentlicht.

Amerikanische Lebensmittelkredite in Sicht.

(W) Die diplomatische Berichterstatter der „Daily Telegraph“ teilt mit, General Logan, der amerikanische Beobachter in der Reparationskommission, sei im Begriff, seine alliierten Kollegen in der Frage der Nahrungsmittelkredite zu sondieren, die die Vereinigten Staaten im Laufe des gegenwärtigen Winters Deutschland zu gewähren bereit sind. Der ursprüngliche Betrag der Kredite war auf 30 bis 35 Millionen Dollar in Aussicht genommen, aber es ist, wie ich höre, wohl möglich, daß diese Kredite bis zu annähernd dem doppelten Betrag gesteigert werden könnten. Andererseits werden die Vereinigten Staaten bezüglich der von Deutschland zu stellenden angemessenen Sicherheiten in Gestalt von Nahrungsmittelbonds, die auf Dollar zu lauten hätten, darauf bestehen, daß diese Bonds ein unbedingtes Vorrangsrecht vor allen anderen auswärtigen Verpflichtungen genießen würden, die dem Reich jetzt auf Grund des Versailles-Vertrages auferlegt sind. Mit dieser Frage ist die Reparationskommission befaßt worden, während gleichzeitig die Unterstützung des amerikanischen Vorschlages durch Großbritannien neuerlich erwogen wird.

Westfalen und Rheinland.

Wann, 6. Dez. (Verschiedenes.) Das Landratsamt für Westfalen und Lippe schreibt: Die in allen westfälischen Verufen einsetzende Arbeitslosigkeit hat sich in letzter Zeit immer mehr auch bei den landwirtschaftlichen Arbeitsträften fühlbar gemacht. Verursacht durch die ungünstigen Verhältnisse, wie Ernährungsverhältnisse, Einschränkung der Personalausstattung in landwirtschaftlichen Betrieben, Mangel an Arbeitskräften, die in früheren Jahren in den landwirtschaftlichen Betrieben in ihren früheren Beruf ist das Angebot an erwerbsfähigen landwirtschaftlichen Arbeitsträften mehr und mehr hervorgetreten. Es ist somit den Landwirten jetzt die beste Gelegenheit geboten, ihren Bedarf an Arbeitskräften jeder Art zu decken und sich schon jetzt für die kommende Arbeitsperiode mit geeignetem Personal zu versehen. Das Landratsamt Westfalen und Lippe in Münster, Barenborferstraße 25, richtet daher an alle Landwirte die dringende Bitte, jede offene Stelle umgehend dem nächstgelegenen öffentlichen Arbeitsnachweis oder dem Landesarbeitsamt unmittelbar mitzuteilen, und somit ihren Bedarf an Arbeitskräften anzufordern. In Frage kommen sowohl gelernte Arbeiter und Arbeiterinnen als auch ungeschulte Arbeiter und Arbeiterinnen, als auch Mädchen für Haus, Stall und Feld, sowie ungeschulte Jugendliche. Es gilt nicht nur allein, der augenblicklichen Not der Arbeitslosen zu steuern, es handelt sich auch darum, die in der Landwirtschaft einwirkenden Arbeitskräfte diesem Berufe in Zukunft zu erhalten. Das Landesarbeitsamt ist zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Der Dollar nach der amtlichen Notierung vom Mittwoch — 4 189 500 000 000 bis 4 210 500 000 000, das englische Pfund — 18 354 000 000 000 — 18 446 000 000 000, der holl. Gulden — 1 596 000 000 000 — 1 604 000 000 000, der schweizerische Franken — 734 160 000 000 bis 737 840 000 000, der französische Franken — 225 435 000 000 — 226 565 000 000.

Expendenliste für die Notleidenden in der Stadt Kamen.

(Stadtwohlfahrtsamt.)

Bisher veröffentlichtes Ergebnis: 55 427 388 Millionen Mark, Diesternschule 561 172 Millionen, Hallschule 366 560 Mill., Joeschschule 449 000 Mill., Hallschule 113 000 Millionen, Sammelbüchse Ständeamt 4 053 000 Millionen, Sammelbüchse Polizeibüro 2 002 000 Millionen, Bie. 26 500 Mill., Hel. 4553 Mill., Ha. 20 000 Mill., Sieg. 683 Mill., Kriminalpolizei 2 000 000 Mill., für verkaufte Geldscheine 475 000 Mill., Kollegium der Joeschschule 14 500 000 Mill., Kollegium der Diesternschule und Hallschule 12 000 000 Millionen, Sam. 300 000 Millionen. Zus. 92 298 938 Millionen Mark. An Naturalien gingen in der Zwischenzeit ein: Vorratung 15 Brote für jede Woche bis auf weiteres. Diese hochherzige wirksame Spende verdient besondere Anerkennung u. findet hofentlich Nachahmung. 4 1/2 Pfund Mehl, 4 Eier. Allen Spendern herzlichen Dank! Bar- und Naturalienpenden werden jederzeit weiter gern entgegengenommen, denn die Not wird immer größer. Wir können unseren Nachbarn helfen. Gebetswürdigkeit im Interesse unserer „Allen“ nicht nachsehen.

Erhöhung der Gas-, Wasser- und Strompreise.

Die für Oktober und November eingefetzten Tarife (Grundpreise) standen mit Ausnahme des Wassers noch unter den Vorkriegspreisen. Bei Beschlussfassung glaubte man, der Erfahrung anheimstellen zu dürfen, inwieweit die Grundpreise für ausreichend gehalten werden können. Aus den Einkünften und trotz der teilweisen Borausläufe war es nicht möglich, die Kohlen bezahlen zu können! Auch die Löhne und Gehälter konnten, wie aus den Betriebswerten mitteilen, nur mit Anspannung aller verfügbaren Mittel und Kredite gezahlt werden, da das Reich Zuschüsse nicht leistet. Die Betriebswerte müssen sich selbst erhalten und Bauforderungen wie Reparaturen allein aufbringen. Allein das Gaswerk braucht z. B. täglich zwischen 400—500 Millionen für Kohlen! Es ist nicht möglich, dies aus den überaus niedrigen Preisen herauszuwirtschaften, wo hinzu noch die Fabrikationskosten kommen. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß das Kohlenyndikat den Betriebswerten infolge des Abkommens mit der Micum wieder Kohlen aus den bestetzten Gebieten zuweist, die dann pro Tonne 10 Franc Steuer mehr kosten, von der Frucht ganz abgesehen. Wir geben eine Zusammenstellung von Tarifen aus der Umgegend, soweit jene greifbar waren.

Münster: Gas 30 Pfg. Wasser 20 Pfg. Lichtstr. 57 Pfg. Kraft 43 Pfg.
Altena: Gas 25 Pfg. Wasser ? Pfg. Lichtstr. ? Pfg. Kraft ? Pfg.
Bonn: Gas (Mischgas) 45 Pfg. Wasser ? Pfg. Lichtstr. ? Pfg. Kraft ? Pfg.
Berlin: Gas 21 Pfg. Wasser ? Pfg. Lichtstr. ? Pfg. Kraft ? Pfg.
Köln: Gas (Mischgas) 25 Pfg. Wasser ? Pfg. Lichtstr. ? Pfg. Kraft ? Pfg.
Samm i. W.: Gas (Zehngas) 25 Pfg. Wasser 25 Pfg. Lichtstr. 57 Pfg. Kraft 43 Pfg.
Hohentiburg: Gas 30 Pfg. Wasser ? Pfg. Lichtstr. ? Pfg. Kraft ? Pfg.
Sagen i. W.: Gas ca. 20 Pfg. Wasser ? Pfg. Lichtstr. ? Pfg. Kraft ? Pfg.
Sappe: Gas 20 Pfg. Wasser 20 Pfg. Lichtstr. ? Pfg. Kraft ? Pfg.
bisher: Gas 16 Pfg. Wasser 25 Pfg. Lichtstr. 25 Pfg. Kraft 15 Pfg.
Kamen ab 1. Dez.: Gas 20 Pfg. Wasser 25 Pfg. Lichtstr. 30 Pfg. Kraft 20 Pfg.
Münster: Gas 35 Pfg. Wasser 30 Pfg. Lichtstr. 50 Pfg. Kraft 35 Pfg.

Wann, 6. Dez. (Verschiedenes.) Das Landratsamt für Westfalen und Lippe schreibt: Die in allen westfälischen Verufen einsetzende Arbeitslosigkeit hat sich in letzter Zeit immer mehr auch bei den landwirtschaftlichen Arbeitsträften fühlbar gemacht. Verursacht durch die ungünstigen Verhältnisse, wie Ernährungsverhältnisse, Einschränkung der Personalausstattung in landwirtschaftlichen Betrieben, Mangel an Arbeitskräften, die in früheren Jahren in den landwirtschaftlichen Betrieben in ihren früheren Beruf ist das Angebot an erwerbsfähigen landwirtschaftlichen Arbeitsträften mehr und mehr hervorgetreten. Es ist somit den Landwirten jetzt die beste Gelegenheit geboten, ihren Bedarf an Arbeitskräften jeder Art zu decken und sich schon jetzt für die kommende Arbeitsperiode mit geeignetem Personal zu versehen. Das Landratsamt Westfalen und Lippe in Münster, Barenborferstraße 25, richtet daher an alle Landwirte die dringende Bitte, jede offene Stelle umgehend dem nächstgelegenen öffentlichen Arbeitsnachweis oder dem Landesarbeitsamt unmittelbar mitzuteilen, und somit ihren Bedarf an Arbeitskräften anzufordern. In Frage kommen sowohl gelernte Arbeiter und Arbeiterinnen als auch ungeschulte Arbeiter und Arbeiterinnen, als auch Mädchen für Haus, Stall und Feld, sowie ungeschulte Jugendliche. Es gilt nicht nur allein, der augenblicklichen Not der Arbeitslosen zu steuern, es handelt sich auch darum, die in der Landwirtschaft einwirkenden Arbeitskräfte diesem Berufe in Zukunft zu erhalten. Das Landesarbeitsamt ist zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Aus der Preisprüfungsstelle.

Die zur Zeit wichtigste Frage für die Deckung des täglichen Bedarfs an Lebensnotwendigkeiten ist die Frage der Preisgestaltung. Im festigen Augenblick des Überganges von der Papiermark zur Reichsmark, sind wir in einer Übergangszeit, weil sich der Übergang zum wertbeständigen Geld und die Reduktion dieses Geldes im laufenden Publikum nur ganz allmählich vollzieht. Die Gestaltung der Preise zeigt ein abwärts strebendes Tendenz. Wir haben deshalb auch in der letzten Zeit ein Herabgehen der Preise bemerkt. Weger und Händler haben als erste die Preise herabsetzen können, weil der Einkauf in Rentenmarkt ihnen erheblich billiger Gekaufte Güter verursacht. Auch die Manufakturwarenhersteller haben zugegeben, trotz der für sie bestehenden Schwierigkeiten, die durch die Beschaffung der Rohstoffe für ihre Waren im Ausland ergeben, — die Erzeuger müßten die Waren mit Auslandsbewährung bezahlen — die Preise bei Zahlung in Rentenmarkt um 10 Prozent herabsetzen. Auf dem Gebiete des Lebensmittels handelt es sich auch für die Zahlung in Rentenmarkt eine Ermäßigung von mindestens 10 Prozent ein. Diese Ermäßigungen müssen nach Lage der Sache in dem Augenblick wo sämtliche Verbraucher mit Rentenmarkt voll und ganz bezahlt werden in eine Entlastung der Grundpreise übergehen. Wenn sich die Herabsetzung der Grundpreise auch nicht von heute auf morgen bemerkbar macht, so ist doch in Kürze damit zu rechnen. Die außerordentliche Höhe der Grundpreise, deren fortwährende Erhöhung in der letzten Zeit berechneten Unmut in der Verbraucherschaft erregt hat, liegt hauptsächlich in den hohen Großhandelspreisen. Einblicke in die Offerten, Rechnungen und Bedingungen, die der Großhändler dem Kleinbändler beim Verkauf der Ware stellt, werden jeden Laien überzeugen, daß die Ursache der letzten Preissteigerung hauptsächlich in den unrichtigen Forderungen der Erzeuger und Großhändler. Es ist zum Beispiel vorgekommen, daß Kaufleute vom Großhändler keine Waren gegen Rentenmarkt kaufen konnten, weil derselbe Dollar verlangte. Die Preise, die von den Händlern in Kamen gefordert werden, werden streng von der Preisprüfungsstelle beobachtet und oft einer Nachprüfung unterzogen. Diese Stelle wird mit allen Mitteln „rede Preis treiber“ und Warenrückhaltung zu verhindern suchen und alle Händler, die sich eines Vergehens gegen die bestehenden Bestimmungen zuschulden kommen lassen, zur Verantwortung heranziehen und sie dem Staatsanwalt zur Verfolgung anzeigen. Die Verbraucherschaft muß natürlich durch Anzeige hierbei helfen. Andererseits wird sie aber auch den Schwierigkeiten des Handels Rechnung tragen und den Kaufleuten auch das zutilligen, was sie haben müssen, um ihr Gewerbe und ihren Lebensunterhalt zu gewährleisten, denn letzten Endes muß es hier auch heißen: „Leben und leben lassen.“ Zum Schluß sei noch bemerkt, daß auch die Großhändler bei Preisüberforderungen angezeigt werden, denn bei Preistreibern ist das Übel meistens bei den Großhändlern zu suchen.

(Halbe Frachgebühren für Lebensmittel.) Um die Ernährungsfrage zu erleichtern, befördert die Reichsbahn ab 5. Dezember die nachfolgenden Waren bei der Aufgabe als Expressfracht zum halben Preise: Butter, Käse, Eier, Fleischwaren, frisches Obst, frische Gemüse und Kartoffeln. Die Vergünstigung ist auf Frachtkübel unter 50 Kilogramm und Entfernungen bis 100 Kilometer beschränkt.

Aus dem Rente Peltum, 6. Dez. (Verschiedenes.) Einem Landwirt in Nordbögge sind aus seiner Milchammer 2 Paar getragene Arbeitsmäse und 2 Paar starke Lederamasche gestohlen worden. Wie die Diebe in das Haus gelangten, ist nicht bemerkt bezw. festgestellt, dagegen die Tür am nächsten Morgen offensichtlich aufgebrochen worden. — In Lohausenholz wurde am 2. Dezember gegen 11 Uhr ein Arbeiter in der Nähe der Ziegelfabrik der Eisenbahnunterführung angegriffen. Die bislang nicht festgestellten Täter stellten den Mann mit den Worten: „Hände hoch!“ Sie raubten ihm eine silberne Taschenuhr, und eine braune Brieftasche. Als sich der Verurteilte zur Wehr setzte, bekam er von der Seite aus einen Revolverkugelschuss, der ihn in die Gefäßhälfte traf und das Fleisch glatt durchschoss. Leider konnten die Straßräuber bislang nicht ermittelt werden. — In der Nacht zum 29. November wurden einem Leichenbeamten in Herringen 3 Gänge

entwendet. Welcher Entfamen die Täter unerkannt. — Einem Gutsbesitzer in Altenbögge wurden fünflich mehrere Treibriemen gestohlen, und zwar ein solcher von 4 Meter Länge und 50 Millimeter Breite und drei andere von je 3,40 Meter Länge und 45—50 Millimeter Breite. Ferner wurden dem Bestohlenen aus seinem verschlossenen Stalle 2 Gänge gestohlen. Von den Tatern fehlt bislang noch jede Spur. — In der Nacht zum 2. Dezember gegen 1 1/2 Uhr haben Diebe einem Peltumer Landwirt mittels Einbruchs 2 Schweine entwendet, die sie jedoch zurücklassen mußten, da sie vertrieben wurden. Auf die Verfolger sind etwa 10 Schüsse abgegeben worden, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Es handelt sich um 3 Personen, die leider, ohne erkannt zu werden, entkamen. — Fortgesetzt werden Wilderer aus Peltum und Umgebung von Jagdeigentümern und Jägern beim Wildern getroffen und zur Anzeige gebracht. — Am 13. November gegen 7 und 8 Uhr abends sind einem Arbeiter in Herringen aus seiner Wohnung 1 schwarzer Damenbelzogen, 1 blauer Mittel, 1 Bügeldecke, 1 goldene Brosche, 1 silberne Taschenuhr und andere Sachen gestohlen worden. Der Dieb ist durch ein nur angelegtes Gekniffen eingefangen und hat die Wohnung auch so wieder verlassen.

Hamm, 5. Dez. (Der Tod im Gefängnis.) Bei dem am Samstag abend in der Christuskirche veranstalteten Adventskonzert wurde der Kaufmann Fritz Sütte aus der Hofstraße von einem Schlaganfall getroffen, dem er bald darauf erlag.

Dortmund, 4. Dez. Das französische Kriegsgericht verhandelte in seiner gegenwärtigen Tagung gegen den augenblicklichen französischen Kriminalbeamten de Bries wegen verschiedener Vergehen. de Bries, der 6 Sprachen geläufig spricht, behauptet, daß sein Vater Sekretär bei der französischen Gesandtschaft in Haag sei. Der einarmige Angeklagte ist sechsmal vorbestraft, darunter mit einem Jahr Gefängnis vom Kriegsgericht Nachen, weil er sich ohne Ausweispassiere im besetzten Gebiet umhergetrieben hat. Von Nachen ist er entflohen und hierher gekommen. Es gelang ihm, hier bei der französischen Kriminalpolizei unterzukommen. De Bries quatierte sich unter dem Namen eines Arbeiters bei der Eisenbahn-Regie, der Dortmund verfahren hatte, in dessen Zimmer im Hotel Middenhof ein. Auf den Straßen benahm er sich auffällig, indem er die Leute anempelte und mit ihnen Straßentänze anstellte, um sie zur Anzeige zu bringen und verhaften lassen zu können. Auf der Wache schlug er die Verhafteten. Die französische Kriminalpolizei beschloß schließlich den Verurteilten, der Kriminalbeamte Mann stellte die bewegte Vergangenheit des de Bries fest und veranlaßte die Festnahme. Vor dem Kriegsgericht hob der Staatsanwalt hervor, daß solche Individuen, die das Ansehen der Besatzungstruppen schädigten, bestraft werden müßten. Er beantragte 5 Jahre Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 3 Jahre Gefängnis und 1500 Franken Geldstrafe wegen Butterhummels, Aufenthalt im besetzten Gebiet ohne Ausweispassiere usw. Der Vorhändler bemerkte zu dem Angeklagten, daß man Leute, die in der größten Not befindliche Bevölkerung noch künstlich erregen, hier nicht brauchen könnte. — Der holländische Staatsangehörige, Gastkraftwagenbesitzer Franz Beugelaers aus Dortmund, hatte einen seiner Gastkraftwagen an die Drückerer Crüwell vermietet und die auf ihn persönlich lautenden Ausweispassiere für den Wagen der Firma Crüwell mit übergeben. Die Firma Crüwell hat mit dem Wagen eine Anzahl Fahrten ins unbesetzte Gebiet ausgeführt. Am 23. September wurde der Gastkraftwagen an der Grenze in Bradel angehalten. Bei Durchsuchung des Wagens durch den Zollbeamten stellte es sich heraus, daß der Wagen außer Banknotenpapier auch eine größere Summe Reichsgeld und Etüges zum Drucken von Banknoten enthielt. Wegen dieses Transportes hatten sich Franz Beugelaers und Buchdruckereibesitzer Werner Crüwell vor dem hiesigen Kriegsgericht zu verantworten. Die Verteidigung führten R. A. Gertel vom Appellationsgerichtshof in Paris und A. A. Dr. B. H. Dortmund. Das Gericht verurteilte nach kurzer Beratung den Angeklagten Beugelaers zu 4 Jahren Gefängnis und 1000 Goldmark Geldstrafe, den Buchdruckereibesitzer W. Crüwell zu 1000 Goldmark Geldstrafe. Außerdem wurde die Beschlagnahme des Gastkraftwagens ausgesprochen.

Blutige Unruhen.

7 Tote und 30 Verletzte.

(W) Wanne, 6. Dez. Gestern vormittag kam es in Wanne zu erregten Demonstrationen Erwerbsloser. Die Belegschaften der Zechen von Wanne, Eidel und Hühlinghausen rüdten in geschlossenem Zuge zum Rathaus in Wanne und verlangten durch eine Deputation der Betriebsräte die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung in doppelter Höhe des staatlichen Sages. Während hierüber verhandelt wurde, drängten die Massen der draußen wartenden Erwerbslosen die zum Schutze des Rathauses aufgestellten Polizeikräfte zurück und griffen die Polizei mit Revolverkugeln und Steinwürfen an. Die Polizei machte darauf von der Schußwaffe Gebrauch. Dabei sind nach vorläufiger Feststellung sieben Personen getötet und ungefähr 30 mehr oder weniger schwer verletzt worden. Durch das Eingreifen der Besatzungstruppen wurden die Demonstranten zerstreut und die Ruhe wieder hergestellt. Das Rathaus wurde dann zum Schutze durch Besatzungstruppen besetzt.

Wann, 4. Dez. (Die Frage der Arbeit.) Nach verabschiedungswürdig ist es, wenn die eine Kriegserwinne die Ziege aus dem Stalle holen, wie dies in der Vorrede in der Nacht geschehen ist. — Dem Milchhändler Sch. schnitten Diebe in der Nacht die leberne Schühbede, die dem 65jährigen Mann der Kälte und Nässe unentbehrlich ist, vom Rücken ab.

(In) Westerholt, 4. Dez. (Zwei Vergleiche verhängt.) Auf der Schachanlage Westerholt, auf der noch ein Teil der Belegschaft zur Förderung von Deputatlohlen arbeitet, ereignete sich ein schweres Unglück. Durch Steinfall aus dem Hangenden wurden zwei Vergleiche verhängt. Kameraden und Rettungsmannschaften nahmen sofort die Rettungsarbeit auf. Sie gestattete sich aber sehr schwierig, da ständig Gestein nachrutschte. Es gelang aber, die Verbindung mit den Bergschächten herzustellen. Bis abends gaben die beiden Verunglückten noch Lebenszeichen von sich. Am andern Morgen war einer von ihnen verstorben. Man bestärkt, daß er im Laufe der Nacht gestorben ist. Die Rettungsarbeiten werden mit allem Nachdruck fortgesetzt.

Inbetriebnahme der Staatszechen durch die Belegschaft.

Duer, 5. Dez. Am vergangenen Mittwoch fand in Herringhausen eine Gesamtbetriebsratsitzung der hiesigen Schachtanlagen statt, in der über die Inbetriebnahme der Arbeit beschlossen wurde. Es kam dabei zum Ausdruck, daß die Arbeiter nicht mehr gewillt sei, ohne Arbeit zu Hause zu sitzen und die Produktionslücken zu schließen. Sie wollten Werte schaffen! Es wurde beschlossen, unter allen Umständen auf den hiesigen Schachtanlagen ab 1. Dezember die Arbeit wieder aufzunehmen. Soweit man unterrichtet ist, wurde dieser Beschluß auch auf sämtlichen staatlichen Schachtanlagen durchgesetzt. So wurde in Belegschaftsversammlungen der Schachtanlagen Bergmannslück und Westerholt beschlossen, Samstag unter allen Umständen die Arbeit aufzunehmen. Sollte die Verwaltung Schwierigkeiten in den Weg legen, etwa die Tore schließen, so sollte die Anfahrts gewaltsam erzwungen werden. Hierzu kam es allerdings nicht. In einer Verhandlung des Betriebsrates mit der Verwaltung wurde eine Verständigung dahin erzielt, daß die Arbeit aufgenommen werden kann. Gearbeitet wird in der bisherigen Arbeitszeit. Samstag morgen erließen die Belegschaften der 5 hiesigen Schachtanlagen vollständig zur Arbeit. Allerdings war an eine positive Arbeit noch nicht zu denken, da die gesamte Belegschaft in ihren einzelnen Seigern vertrieben und auf die einzelnen Schächte neu eingeteilt werden mußte. Die positive Arbeitsaufnahme begann also Montag morgen. Auch auf der Schachtanlage Scholben wurde Samstag morgen in einer Belegschaftsversammlung einstimmig beschlossen, ab Montag die Arbeit wieder aufzunehmen. Das selbe gilt auch von den anderen Schachtanlagen. Eine schwierige Frage bei der ganzen Angelegenheit ist die Beschaffung der notwendigen Geldmittel. Es ist vereinbart, daß die Löhne für die ersten Tage nach Möglichkeit auf der Erwerbslosenunterstützung gedeckt werden. Weiter kommen eventuell Kredite und Zuschüsse seitens der Stadt in Frage. Vor allem gilt es, so schnell wie möglich den notwendigen Absatz zu bekommen. Hierzu hat die Belegschaft die Deputatlohlen für die Belegschaft sowie den Landabtransport zugesprochen. Aus den einkommenden Beträgen soll der Unterchied bezahlt werden, der zwischen der Erwerbslosenunterstützung und dem eigentlichen Arbeitslohn besteht.

Münster, 5. Dez. Aus der hiesigen Strafankast entwichen fünf Strafgefangene, darunter ein auf Lebenszeit Verurteilter. Die in der Schreinerwerkstatt beschäftigten Gefangenen injizierten unter sich einen Streik. Der Nachhabe, der ihn schließen wollte, wurde kurzerhand zu Boden geworfen und gefesselt, nachdem bereits die Autevorrichtung unbrauchbar gemacht worden war. Während einer der Gefangenen sich auf das Gesicht des Nachhabers setzte, fertigten die Abtrüben aus dem bereits fertiggestellten Holze eine Leiter an, mit welcher der Gefangene gelang. Der Hauptabtrübenführer nahm den Mantel des Nachhabers mit.

Mülheim-Ruhr, 4. Dez. (Lebensmilde.) Hier ging eine junge Frau, nachdem sie den Hut abgelegt, in den Rheinanlagen in die Ruhr und ertrank. Die Leiche konnte alsbald gebadet werden.

Köln, 3. Dez. (2 Personen ertranken.) An der Hohenzollernbrücke sprang ein Mädchen in den Rhein. Ein englischer Soldat versuchte das Mädchen zu retten, doch beide Personen ertranken. Die Personellen des Mädchens konnten noch nicht festgestellt werden.

Wirtschafts-Zahlen.

1 Goldmark	1 000 000 000 000
1 Goldpfennig	10 000 000 000
Silber-Ankaufspreis	400 000 000 000
Dollar-Mittelkurs	4 210 000 000 000
Reichssteuer-Umrechnungsfakt.	
1 Goldmark	1 000 000 000 000
Steuerabzug-Multiplikator (2—8. 12.)	850 000
Sachbezugs-Multiplikator	1 000 000
Reichsbankdiskont	90%
Großhandelsziffer (4. 12.)	1 337 400 000 000
Bevölkerungsziffer (4. 12.)	15 150 000 000 000
Buchhändler-Schlüsselzahl	1 100 000 000 000
Wohnungszahl für Reichsarbeiter	700 000 000
für Beamten	140 000 000

Postpaketverkehr zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet.

Der Wirtschaftsausschuß für Dortmund und Land hat bei der französischen Besatzungsbehörde den Antrag auf Bewährung von Erleichterungen im Postpaketverkehr gestellt.

Auf diesen Antrag hin geht dem Wirtschaftsausschuß folgender Befehl zur Veröffentlichung zu:

Rhein-Armee.

Stab.

Secretariat für technische Angelegenheiten.

Düsseldorf, den 19. Novbr. 1923.
Befehl.

Um die Wiederaufnahme des Postpaketverkehrs (Pakete von weniger als 5 Kgr.) zwischen den neu besetzten Gebieten einerseits und dem Auslande und dem unbesetzten Deutschland andererseits zu erleichtern, werden folgende Anordnungen getroffen:

1. Die Pakete und Postpakete (von weniger als 5 Kgr.) nach und von den Gebieten des Ruhrgebietes Düsseldorf und Duisburg sowie dem besetzten Ruhrgebiet unterliegen nicht den Zollvorschriften, das heißt, sie bedürfen keine Zollschein- oder Ablassbewilligung. Die entsprechenden Zollgebühren werden direkt von der betreffenden Zollstellenstelle erhoben.

2. Zu diesem Zweck wird die französische Zollbehörde in Düsseldorf ein Bureau einrichten, das mit der Kontrolle und der Vereinnahmung der entsprechenden Gebühren für Ein- und Ausfuhr für die Pakete und Postpakete beauftragt ist.

3. Einfuhr. Die durch die Post in die oben näher bezeichneten besetzten Gebiete eingeführten Waren, die entweder vom Auslande oder vom unbesetzten Deutschland kommen, werden auf dem Wasserwege oder mit der Bahn unter Zollverschluss von den Eingangsstellen ins besetzte Gebiet bis nach Düsseldorf befördert, wofür die gegen Zahlung der in Kraft befindlichen Gebühren verzahlt werden.

4. Ausfuhr. Die durch die Post in den oben näher bezeichneten besetzten Gebieten nach dem Auslande oder nach den unbesetzten Gebieten zu befördernden Waren werden in Düsseldorf gesammelt und nach Kontrolle und Zahlung der jeweiligen Gebühren unter Zollverschluss nach den verschiedenen Ausgangsstellen aus dem besetzten Gebiet geschickt.

5. Der Chef der Zollkontrolle ist mit der Anwendung der obigen Maßnahmen beauftragt, die am 5. Dezember 1923 in Kraft treten.
(ges.) Degoutte.

Der Preisabbau

Es ist, wie die Blätter melden, gestern in Berlin fort. Der Rückgang der Fleischpreise hatte eine Senkung der Speisepreise in den Restaurants bis um 75 Prozent zur Folge. Auf dem Lebensmittelmarkt stellten sich die Preise für Rindfleisch um 50 Prozent niedriger. Butter und Eier waren stark angeboten. Eier ermäßigten sich auf 300 Milliarden das Stück. Die Preise für Gemüse bröckelten weiter ab. Das Angebot an Lebensmitteln ist auf der ganzen Linie reichlich und in der Qualität besser. Trotzdem hält sich die Kaufkraft des Publikums in auffallend mäßigen Grenzen. Auch in anderen Branchen sind Preisrückgänge zu verzeichnen. In einzelnen Schuhschäften wurden bereits Stiefel für 12 bis 18 Goldmark angeboten. Es soll eine Besprechung mit Vertretern des Berliner Wägereiwerkes wegen einer weiteren Herabsetzung des Brotpreises stattfinden, die spätestens heute in Kraft treten soll. Auch mit den Kartoffelgroßhändlern und mit den Vertretern des übrigen Lebensmittelgroßhandels wird heute über die neue Preislenkung verhandelt.

Kleine Nachrichten.

Im Reichsrat erklärte Landesrat Gerlach als Vertreter der preussischen Rheinprovinz: Ich kann dem Ermächtigungsgesetz nicht zustimmen.

Die außenpolitischen Interessen des Reiches hindern mich, diesen Standpunkt ausführlich darzulegen. Ich kann nur kurz erklären, daß zu der Politik eines Teiles der Männer, die gegenwärtig in der Reichsregierung sitzen, die weitesten Kreise der rheinischen Bevölkerung nicht das Vertrauen haben, das vorhanden sein müßte, um einem so weittragenden Gesetz die Zustimmung zu geben.

Volksküchen.

Volksküchen, auch vielfach Mittelfrühstücks- oder Bürgerspeisungen genannt, müssen besondere Sorgfalt auf die Güte ihrer Speisen legen. Ihr Gelingen und somit ihr Nutzen ist abhängig von der persönlichen Befähigung der Verwaltung. Nun kann sehr wohl ein tüchtiger, d. h. organisatorischer Kopf die Küchen einrichten, kann die einzelnen Speiseportionen bis auf das kleinste genau durchdenken, den Verbrauch berechnen, die Einstellung der Hilfskräfte ordnen usw. wenn nicht gewissenhafte und rechtschaffene, energische und ordentliche, kurz tüchtige Kräfte die praktische Arbeit ausführen, ist der Erfolg sehr selten befriedigend. Es soll die Mitarbeit tüchtiger, praktischer, gewissenhafter Frauen als ganz besonders notwendig hingestellt werden. Daß eine größere Küche eine Wirtschaftlerin und eine Köchin hat, und auf jede 100 Speisende mindestens eine Hilfsfrau gerechnet wird, ist notwendig. Zur Zeit werden überall in den Volksküchen junge erwerbslose Mädchen zur Hilfeleistung beim Kartoffelschälen, Gemüsepulgen usw. herangezogen. Für viele ist das ungewohnte Arbeit, doch wird die Lehrzeit stets zum Nutzen der Lernenden, nicht immer zur Verdrängung und Freude der Küchenleitung stattfinden. Volkswirtschaftlich wird sehr leicht durch ungeübte Hände Kartoffel und Gemüse verschwendet, da die Schale zu dick entfernt wird und der Abfall nicht sorgfältig herausgeschält wird usw. Es ist zu bedauern, daß die B.-Küchen nicht immer vom volkswirtschaftlichen Standpunkt gewertet werden. Jetzt wäre dieser Gesichtspunkt mehr denn je angebracht.

Die Nährwerte, die eine Mittagsmahlzeit enthalten soll, müssen fortgesetzt und von Zeit zu Zeit berechnet werden. Dabei sollte 10 Gramm Fett für die Portion gerechnet werden und möglichst die gleiche Anzahl Eiweiß und etwa 100 Gramm Kohlenhydrate in der Mahlzeit vorhanden sein. Bei einigen der Mahlzeiten erhöht sich die eine der Zahlen auf Kosten der anderen. Auf einen Ausgleich ist Gewicht zu legen. Gemüse müssen nicht nur mit Kartoffeln und Fett, sondern auch mit Graupen, Erbsen oder Mehl durchgekocht oder eingebackt werden. Hülsenfrüchte, die sehr nahrhaft sind, können als Zusatz mit Kartoffeln oder Mehl eingebackt werden, doch wird die Suppe, die nicht zu dünn sein darf, natürlich mit Fett durchgekocht. Die Beschaffung der notwendigen Lebensmittel macht nicht nur große Mühe, sondern weit mehr noch Sorge. Der Einkauf erfolgt sehr oft rechtzeitig, doch bleibt die Verteilung dann aus. Noch schlimmer steht es mit der Beschaffung von Kartoffeln. Und dennoch steht die Notwendigkeit der Einrichtung und Durchführung der Volksküche oben bei den Notstandsmaßnahmen in allen Kreisen und Städten. Es ist zu hoffen, daß unsere Bevölkerung noch in weit größerem Maße den Segen der Volksküchen im eigenen Hause spüren wird. Und es ist ferner zu hoffen, daß die tatkräftige Arbeit vieler, gerade auf diesem Gebiete, Unterstützung überall finden wird.
M. M.

Inserat und Hausfrau.

P. Mundhente.

Es ist immer interessant, die Menschen beim Zeitungslernen zu beobachten. Je nach Bedürfnis und Alter wird sich der Leser zunächst den ihm am meisten interessierenden Teil des Blattes vornehmen, um danach in Ruhe auch die anderen durchzugehen. Streiten sich beim Mann im allgemeinen der politische und Handelsteil um die größere Gunst, so ist die Hausfrau vor allem am Anzeigen- und Inseratenteil interessiert. Hier findet sie alles, was ihr Herz begehrt, anzeigend beim neuen Sommerkleid bis zu den laulichen Kleingeldern, die zum täglichen Leben nötig sind und wie sie die weltwehrenden Bedürfnisse des Haushalts erfüllen. Der tägliche Anzeigen- und Inseratenteil der Zeitung ist der lebendigste Ausdruck der Zeit und innerhalb des Jahres der verschiedensten Jahreszeiten. Betrachten wir z. B. einmal eine Zeitung in den Wochen vor dem

Osterfest. Da überbieten sich die Modenhäuser in allseitigen Anlehnungen, um all ihre Herrlichkeiten ins rechte Licht zu rufen. An anderer Stelle werden Konfirmationsgeschenke angeboten, darunter empfiehlt die große Feiertagswoche, dann wieder sind es Süßigkeiten, die in ihren mannigfaltigen Arten Käufer suchen und so fort. So kann sich die Hausfrau schon zuhause in Ruhe ein Bild machen über all die verschiedenen Angebote, ohne sich erst durch zeitraubendes Anfragen und Abfragen der Geschäfte unterrichten zu müssen.

Entsprechend dem Wert der Waren erhält sie ihn und schafft ihm einen dauernden Kundenkreis, den zufriedenen Kunden, der bestrebt ist, sein Geschäft auszubauen, hat längst erkannt, daß dieses Ziel ohne eine wirksame, seinen Zwecken angepasste Zeitungsannonce nicht zu erreichen ist. — Wie soll die Welt wissen, was ich ihr zu verkaufen habe, wenn ich es ihr nicht sage? — sagt der große amerikanische Kaufmann Vanderbilt, und ihm dürfen wir glauben, daß er Recht hat. Gute Reklame steigert den Umsatz und setzt den Geschäftsmann in die Lage, in größeren Mengen preiswert einzukaufen und dadurch seine Konkurrenz zu unterbieten. Die Ausgaben für Zeitungsanzeigen belaufen sich unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte auch die tüchtigste Hausfrau zu einer gerechten Würdigung des allgemeinen Nutzens der Inseration gelangen und lauern, wie das Inserat, diesen gegebenen Willen auf den Geschäftsmann und Verbraucher, zum Nutzen ihrer Wirtschaftsklasse zu verwerten wissen.

Wertbeachtliche Zahlungsmittel — wieder ein Schlagwort wie so viele, unter denen das deutsche Volk in den letzten Jahren neuen Hoffnungen hingehängt hat. Wirklich beachtliche Werte erwirbt der, der sich



Ausgabe von Milch-
karten für die Anwohner
folgender Straßen: Am Bahnhof,
Schlachthofstraße, Wellidenweg,
Almenplatz und Bahnhofstraße
bis zur Einmündung der Rathen-
austraße. Milchbezugsberech-
tigt sind: Kinder bis zum vollendeten 4. Lebens-
jahr, werdende Mütter und Personen über 70
Jahre. Milchausgabe für die obengenan-
nten Straßen ist die Molkeerei. Die Ausgabe
der Milchkarten erfolgt am Freitag, den 7. d.
Mts., nachmittags von 3—6 Uhr auf der Po-
liceverwaltung, Markt 5, Zimmer 4. Stammbü-
cher oder sonstige Unterlagen, aus denen Alter
usw. zu ersehen ist, müssen vorgelegt werden.

Ramen, den 5. Dezember 1923.

3212 Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der Städt. Körperlichkeit vom 26. 10. 23 soll die Festsetzung der Grundpreise für Gas, Wasser und Strom abhängig gemacht werden von dem finanziellen Ergebnis. Durch die außerordentlich ungünstige Wirtschaftslage im November haben leider die Ausgaben eine ungeahnte Höhe erklommen, durch welche die Betriebswerte insbesondere hinsichtlich der Kohlen in große Geldschwierigkeiten geraten sind.

Um diese bald abtragen zu können, müssen die Grundpreise, die z. B. bei der Elektrizitätsversorgung noch längst nicht die Vorkriegsverhältnisse erreicht haben, um je 4 bis 5 Pfennige ab 1. Dezember erhöht werden und zwar: elektr. Licht pro KW von 25 Pfg. auf 30 Pfg. elektr. Kraft pro KW von 15 Pfg. auf 20 Pfg. Einheitsgas pro cbm von 16 Pfg. auf 20 Pfg. Gewerbegas verbleibt auf 14, desgleichen Wasser auf 25 Pfennige.

Vorgenannte Preise verstehen sich für die ab 1. Dezember verbrauchten Mengen und gelten zunächst für den laufenden Monat. Zum Verständnis wird darauf hingewiesen, daß trotz der beschiedenen Preisänderung Ramen dennoch die billigsten Tarife der Umgegend aufweist. Näheres im lokalen Teil. Voreinkäufe (wertbeachtliche Güter) auf Gas, Wasser und Strom werden täglich vormittags von 9 bis 12 Uhr Schlachthofstraße 47 abgegeben.

Ramen, den 3. Dezember 1923.

3212 Städt. Betriebswerke.

ab von hiesiger Zeit in die Schätze des Reiches zu versetzen, der wahre Freude am guten Buch findet. Einem der besten Bücher zum guten Buch, nicht nur der neuesten Katalog von Verlagsgesellschaft, der „Freunde des Buches“, sondern auch der „Freunde des Buches“, werden in 3. Folge erscheinen.

Der Katalog zeigt diesmal als Hauptbestandteil 86 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, denen sich noch 28 Seiten systematisches Verzeichnis anschließen, unter dem Reichen des Buches des Reiches, dessen Ziel es ist, im August dieses Jahres zum hundertstenmaligen Anlaß des Reiches ist sein Vorkurs zum Reich als Titelbild beigegeben, während ein kurzer Vorbericht ein Bild seiner überausreichen Persönlichkeit gibt, die heute vielen ein Vorbild sein sollte.

Rahelke Textproben aus den wichtigsten Erscheinungen der letzten Zeit folgen, unter denen wir vor allem wieder Sven Hedin mit einem Kapitel aus seiner ersten Fiktion „Tianpo Ramas Wallfahrt“ und mit einem Abschnitt aus seinem neuesten Werk „Kosmos Spuren“ finden. Neben ihm kommen Stefan Zweig, die neue Weise der Polarforschung eröffnet hat, Fridtjof Nansen in einem neuen volkswirtschaftlichen Werk über „Rahel und der Friede“, Prof. Dr. Ernst Schulze mit einem „Organisations- und Wirtschaftsführer“ u. a. zu Wort.

Der Bericht über die Tätigkeit des Verlags 1923 zeigt, daß es der alten Firma trotz der Unruhen der Zeiten gelingen ist, weiter zu leben, und daß in diesem Jahr die Produktion durch Erscheinen des IV. (Schluß) Bandes von Brockhaus, Handbuch des Wissens, des ersten größeren Friedenslexikons, gekrönt wurde — wahrlich eine vorzügliche Großtat ersten Ranges, deren Bedeutung ihren Widerhall weit über Deutschlands Grenzen finden wird. Der Katalog ist in jeder größeren Buchhandlung zu haben.

Feiler-1st.

7. Dez.: Veränderlich. Tags gelinde.
8. Dez.: Wolken, Niederschlag, ziemlich gelinde.

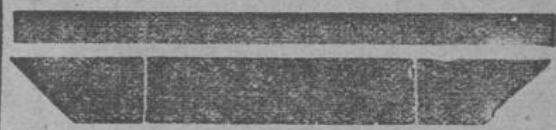


Donnerstag, Freitag und
Samstag sind

große und kleine
Schweine

zu haben.

Gebrüder Bonhoff,
Unnaerstraße.



Laden-
lokal

nebst Wohnung und Gar-
ten gegen 4—6 Zimmer-Woh-
nung in Ramen zu verlaufen.
Zu erfragen in der Geschäft-
b. Zeitung. 3209

Anzeigen
aller Art
inseriert man
erfolgreich in der
Kamener
Zeitung.

Ein gutes Buch ist das schönste Weihnachtsgeschenk!

Unser Lager in

Bilderbüchern • Jugendschriften
und

Werken der modernen Literatur

Ist neu ergänzt und empfehlen wir, den Bedarf rechtzeitig zu decken.

Buchhandlung der Kamener Zeitung.



Die Falkner auf Lindenhöhe.

Roman von Reinhold Ertmann.

„Das Beste? — Na, so wie er es verstand, es auch dann nicht, wenn ich selber wäre, und das Beste in seinem Sinne war, daß wir den andern nicht mehr da zu finden.“

„Sagst du andern, Ertich?“

Nikolaus.

Wer geht denn da von Haus zu Haus?

Bei reich und arm kein er ist ein, sie sollen alle frohlich sein.

Dann packt er leer die großen Tälchen, für liebe Kinder viel zu nahen;

Hopel, Hupel, Klumpchen sein.

Die teil er aus an groß und klein.

Doch wer nicht artig war im Jahr, Stets trage und auch ble war,

Bekommt nun statt der Zuckertüte Zum Lohne hier die böse Rute.

Drum, lieben Kinder, laßt euch's sagen, Seid brav nun auch in künftigen Tagen, Daß auch das Christkind wiederkommt Und euch mit Gaben reich beschenkt.

„Nun wenn du recht hättest, Ertich — es ist schrecklich, solche Missetaten zu hören. Eine fleischliche Lustpredigt können du doch wenigstens fassen.“

„Eine Lustpredigt? Seht — mit dem todten Kranke? Stünde ich ihm denn nicht im Augenblick des Sterbens genau so gegenüber wie in der Stunde, da er mit der Stirn seines kranken Kopfes auf die Erde schlug, wie ich seinen umgebrochenen Stab zwischen seinen letzten Lebensstagen verbrachte? Mein, Ertich, ich kann nicht anders, kann nicht auf seinen Blick nach Lebenstagen gehen. Ich bin unter dem gleichen Dasein zu haften.“

„Doch! Barentin teilte mir am Sonntag mit, daß dich auf Lindenhöhe ein- getroffen ist. Er sagte es sogar, mit seiner Frau zu kommen.“

„Aber er den Vater mit seiner Frau, aus- fügen wollte. Das ist doch verständlich.“

„Meinungen, niemand aber soll mit aus- treten, auch nur für einen einzigen Tag mit ihm unter dem gleichen Dasein zu haften.“

1923.

meinem Verständnis zu waschen nicht zu lassen. Ich habe es nicht mehr zu tun, wie ich die letzten Tage von mir verabschieden, daß ich dich noch zu Lebzeiten beglücke.“

„Das ist unendlich traurig. Ich wollte, ich hätte es nie erfahren.“

„Ich, was bedeutet es für dich? Ich bin schließlich ein Mensch, der die Erde verlassen wird. Ich bin ein Mensch, der die Erde verlassen wird. Ich bin ein Mensch, der die Erde verlassen wird.“

„Die Erde ist nicht gar so viel verloren.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

„Ich bin nicht mehr da.“

Sankt Nikolaus.

(Fortsetzung folgt.)

„Sankt Nikolaus und alle ehrwürdigen Geister haben den 6. Dezember, den Tag des heiligen Nikolaus, zu einem Tage gemacht, der sich aus der trüben Welt der Gegenwart als ein glänzendes Fest der Kindheit und der Jugend heraushebt. Es ist ein Tag, an dem wir uns an die Taten des heiligen Nikolaus erinnern, der uns lehren will, wie wir unsere Pflichten gegenüber den Armen und Kranken zu erfüllen haben.“

Ein Filmrama aus dem Leben.

Der einzige Augenblick, in dem ein Mensch das Leben in all seiner Schönheit und Größe erleben kann, ist der Augenblick, in dem er sich selbst in einem Film sehen kann. Es ist ein Augenblick, in dem wir uns an die Taten des heiligen Nikolaus erinnern, der uns lehren will, wie wir unsere Pflichten gegenüber den Armen und Kranken zu erfüllen haben.“

Kinderreime zu St. Nikolaus.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

St. Nikolaus, komm in unser Haus, Rad die große Sacke aus. Es sei ein Sackchen unter den Stiefeln, das er für uns hat gefüllt.

Sieben Kriegsschiffe auf einen Schlag vernichtet.

Die sieben Kriegsschiffe, die am 25. Dezember in der Bucht von Manila versenkt wurden, waren die größten Kriegsschiffe der Welt. Sie waren von den Japanern versenkt worden, die sie mit ihren U-Booten angriffen. Die Schiffe waren die USS Arizona, USS Oklahoma, USS West Virginia, USS Maryland, USS Texas, USS Nevada und USS Pennsylvania. Sie waren alle in der Bucht von Manila versenkt worden, die von den Japanern besetzt war. Die Schiffe waren von den Japanern versenkt worden, die sie mit ihren U-Booten angriffen. Die Schiffe waren die USS Arizona, USS Oklahoma, USS West Virginia, USS Maryland, USS Texas, USS Nevada und USS Pennsylvania. Sie waren alle in der Bucht von Manila versenkt worden, die von den Japanern besetzt war.

Wie man sich gegen das Frösteln schützt.

Man kann sich gegen das Frösteln schützen, indem man sich warm kleidet. Man sollte eine dicke Wolljacke tragen, die den Körper gut isoliert. Man sollte auch warme Handschuhe und Socken tragen. Man sollte auch viel trinken, um sich warm zu halten. Man sollte auch viel bewegen, um die Wärme im Körper zu erzeugen. Man sollte auch viel schlafen, um sich zu erholen. Man sollte auch viel lachen, um sich glücklich zu fühlen. Man sollte auch viel lieben, um sich geliebt zu fühlen. Man sollte auch viel hoffen, um sich optimistisch zu fühlen. Man sollte auch viel glauben, um sich stark zu fühlen. Man sollte auch viel lieben, um sich geliebt zu fühlen. Man sollte auch viel hoffen, um sich optimistisch zu fühlen. Man sollte auch viel glauben, um sich stark zu fühlen.